Greta Damm

Zitroneneis

Ich bin spät dran und erwische gerade noch den Bus, hab nach dem Unterricht mal wieder zu lange getrödelt. Bin eigentlich immer die Letzte, weiß auch nicht warum. Ich hab nicht viele Freunde, rede nicht gerne, halte mich eher zurück und beobachte lieber das Leben der anderen. Ich lasse mich völlig außer Atem auf den Platz direkt gegenüber der Hintertür sinken, schließe die Augen und lehne mich mit dem Kopf an die Scheibe.

Da vibriert mein Handy. Ist bestimmt meine Mutter. Wer sonst sollte mir schreiben. Komisch – unbekannte Nummer. Ich öffne den Chat: „Steig an der Haltestelle Biegenstraße aus, oder du wirst es bereuen." Was hat das zu bedeuten? Will mich jemand verarschen?

Ich blicke mich suchend um, aber niemand schaut mich an oder scheint mich zu beachten. Da vibriert mein Handy wieder: „Pass auf, der Mann mit der blauen Jacke wird gleich aufstehen, und sein Kaffee wird hässliche Flecken auf deiner weißen Hose machen." Ein Mann mit blauer Jacke steht auf, er hält einen Kaffeebecher in seiner Hand. Auf meiner Höhe stolpert er. Der Kaffee schwappt über, und ich kann mein Bein noch gerade so wegziehen. Der Kaffee landet auf dem Boden statt auf meiner weißen Hose. Ich starre dem Mann hinterher, als er aus dem Bus steigt.

Wieder schaue ich mich um. Mutter mit Kleinkind, ein Junge, etwa zwei Jahre älter als ich, sein Käppi ist ins Gesicht gezogen, zwei Omis direkt hinter dem Busfahrer, die sich leise unterhalten. Niemand beachtet oder beobachtet mich. Da vibriert mein Handy wieder: „Ich mag Zitrone auch am liebsten." Was soll das denn heißen? Da sagt die Mutter zu ihrer kleinen Tochter: ,,Was hältst du davon, wenn wir uns gleich noch ein Eis holen?" „Au ja", jubelt das Mädchen. ,,Ich nehme Zitroneneis." Mein Handy vibriert erneut: „Festhalten". Keine 15 Sekunden später macht der Bus eine Vollbremsung. Der Busfahrer flucht: „Jetzt hat mir doch der blöde Motoradfahrer die Vorfahrt genommen, das gibt es doch nicht."

Ich bin wie erstarrt, nehme mein Handy und tippe: „Wer bist du?" Fast im selben Moment antwortet er: „Ein Freund." „Woher weißt du, was passieren wird?" „Unwichtig. Tu einfach, was ich dir sage." Ich schaue mich nochmal um. Niemand tippt am Handy. Nächste Haltestelle Biegenstraße, der Bus hält, mein Herz klopft wie verrückt, die Türen öffnen sich. Das könnte eine Falle von irgendeinem Psycho sein ... Ich sollte sitzenbleiben, aber im letzten Moment springe ich doch noch aus dem Bus. Die Leute an der Bushaltestelle schauen mich komisch an, weil ich panisch umherblicke. Ich schaue auf mein Handy: Nichts. Schnell ziehe ich meinen Rucksack auf und flüchte die Straße entlang. Ich komme mir dumm vor. Bestimmt hat mich jemand reingelegt. Aber wer? Langsam werde ich wütend und beschließe, die beiden verbleibenden Stationen bis nach Hause zu laufen. Auf einmal gibt es einen lauten Knall, ich zucke zusammen. Da sehe ich etwa hundert Meter vor mir eine Rauchwolke, Sirenen heulen. Ich stolpere noch ein paar Meter weiter und erkenne dann, dass es eine Explosion gab. Der Bus liegt auf der Seite – der Bus, in dem ich noch vor einer Minute gesessen habe, Menschen schreien. Mein Handy vibriert: „Das war erst der Anfang."